

Fig. 357.



Fig. 356 Gisela-Kai Nr. 15 (S. 263)

Fig. 358.

I 133 f.). Die Gasse beginnt bei der Einmündung der Salzachbrücke auf den Rathausbogen und zieht zunächst ein Stück Salzach abwärts, biegt sich dann in stumpfem Winkel westlich und stößt an den Mönchsberg beziehungsweise auf die Gstättingasse (Fig. 358). Die rechte Seite der Gasse wird größtenteils durch die modernen Schulgebäude bestimmt. Die Häuser an der linken Seite stammen zum guten Teil in ihrer Anlage aus dem XVIII. Jh., sind aber größtenteils modernisiert. Etwa bei der Biegung stehen zwei ebenerdige Häuser — Nr. 13 und 15 —, von den schönen Rückfronten der Getreidegasse überragt.

Nr. 1: Enthält in der modernen Front den an das Rathaus angebauten Rathausbogen, dessen gegenwärtige Gestalt von 1902 stammt.

Nr. 3 (ZILLNER I 365): Ein Teil des Hauses springt in zwei Stockwerken erkerartig vor. XVII. Jh.

Nr. 9: Einfache Front des XVII. Jhs. von sehr hoher tonnenförmiger Durchfahrt durchquert, das alte „Trenktor“ (jetzt Löchelbogen), die sich in einem steingerahmten Tor mit stark ausladender Deckplatte über den Pilastern gegen die Griesgasse, in profiliertem Bogen über seitlichen Pfeilern gegen den Hagenauerplatz öffnet. Über dem Tor zur Griesgasse skulptierter Wappenschild des Erzbischofs Wolf Dietrich in Rollwerkrahmung; um 1608.

Nr. 49: An modernem Hause unter Schutzdach befestigte polychromierte Holzfigur des hl. Michael in antikisierender Rüstung, den Satan mit erhobenem Flammenschwerte bekämpfend; auf dem Schilde Inschrift: *Wer wie Gott*. Zweite Hälfte des XVII. Jhs. (Fig. 357).

Goldgasse

Den Namen Goldgasse, der seit 1348 vorkommt, leitet ZILLNER von der Bezeichnung Collata (Schutzgeld) ab; ein Teil dieser Gasse hieß einst auch Sporrer-, Schlossergasse.

Die Gasse zieht vom Ludwig-Viktor-Platz östlich, schneidet die Brotgasse und biegt sich dann in einem stumpfen Winkel gegen die Brotgasse. Die kahlen Fronten der hohen Häuser geben der engen Gasse einen altertümlichen Charakter. In der Anlage gehören sie im wesentlichen dem XVII. Jh. an.

Nr. 14 (ZILLNER I 323): In der rundbogigen braunen Holztür Ochsenauge mit schmiedeeisernem Rankengitter. Anfang des XVII. Jhs.

Nr. 19: Siehe Residenzplatz Nr. 5.

Griesgasse

Die jetzige Form der Griesgasse entstand erst nach der Umänderung der Stadt durch Erzbischof Wolf Dietrich, besonders unter Paris Lodron (HÜBNER

I 133 f.). Die Gasse beginnt bei der Einmündung der Salzachbrücke auf den Rathausbogen und zieht zunächst



Fig. 357

Hl. Michael am Hause Gisela-Kai Nr. 49 (S. 264)

Nr. 11 (ZILLNER I 368): Mit rechteckiger Tür in Marmorrahmung mit ausladendem Gesimse. Ein durch zwei Stockwerke gehender Breiterker auf zwei hohen Konsolen mit geschweiftem Ablaufe; zwischen diesen Ovalbild, Immakulata. Ende des XVIII., das Haus aus dem XVII. Jh.

Nr. 19: Marktkommissariat, siehe S. 215.

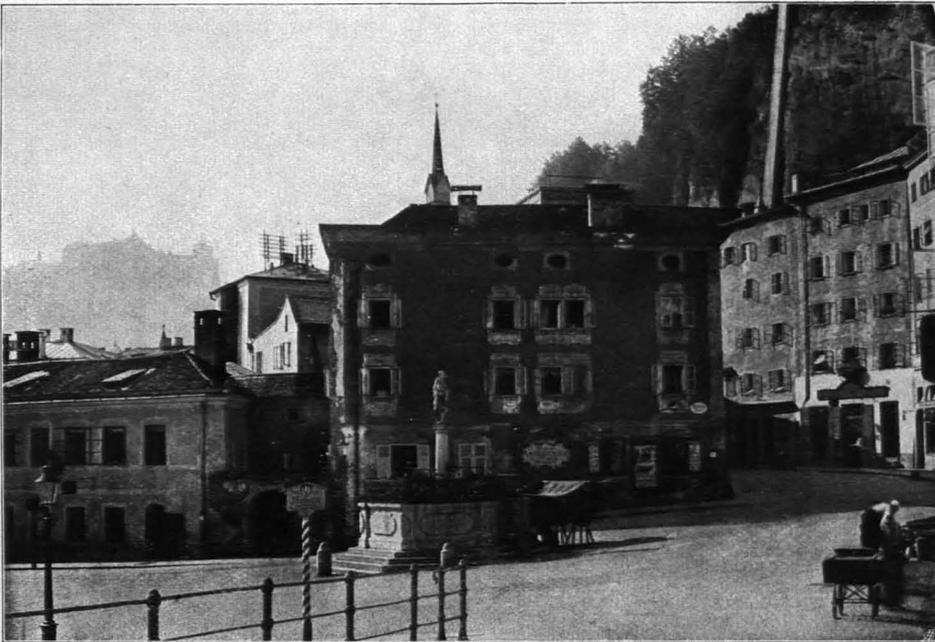


Fig. 358 Griesgasse, Einmündung in die Gstättengasse, mit dem Marienbrunnen (S. 264)

Nr. 21 (ZILLNER 377): Zweistöckig, mit Halbstock; grauer Spritzbewurf von glatten Lisenen eingefasst und durch einen glatten Sims horizontal gegliedert. Die Halbstockfenster direkt unter dem ausladenden Hohlkehlegesimse. Im Rundbogenportal in der Türlünette in Rahmen mit Masche und Nägeln Marienbild. Darüber eingemauerte Tafel: F. A. E. 1804. Salzburger Schindeldach.



Fig. 359 Portal mit Erdgeschoßfenster im Hause Griesgasse Nr. 8 (S. 266)

Nr. 29 (ZILLNER 389): Mit weißgrauem Spritzbewurf und Liseneneinfassung, dreistöckig, mit überhöhter Giebelmauer; Hohlkehlegesims. Die Mittelachse durch ein graues Segmentbogenportal betont, mit flankierenden, übereck gestellten Pilastern, die das abgeschrägte Gesims tragen; im II. Stocke durch ein gekuppeltes Fenster, in der Giebelmauer durch ein Rundbogenfenster. Am Portal alte Nummer 298. Anfang des XIX. Jhs.

Nr. 31 (ZILLNER I 389): An modernisierter Fassade unter Glas Gemälde, darstellend das Gnadenbild von Maria Plain (Mutter und Kind mit barocken Kronen), das von Putten gehalten wird und über dem Gottvater und die Taube erscheinen. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Nr. 33 (ZILLNER I 389): Grau verputzte Front. Über den Fenstern des Hauptgeschosses im Sturzbalken Rosetten; über dem Portale alte Hausnummer und Datum 1804. Über dem Portale ovales Bild in vergoldetem Rahmen, schmerzhaftes Mutter Gottes mit dem Leichnam Christi; Kniestück (um 1800).

Nr. 4: Im Flachbogenportal kleines Lünnettengitter des XVII. Jhs. — Im Hausflur einfach profilierte, rotmarmorne Türleibung mit Datum 1648. Gegen den Hof, das Portal flankierend, gedrehte Steinpfeiler. Im Hofe in zwei Stockwerken rundbogiger Laubengang mit Stützsäulen mit einfachen Sockeln und Kapitälchen. Mitte des XVII. Jhs.

Nr. 6: Graues Sandsteinportal, gequadert, flachbogig, mit Eckbändern und Keilstein; aufgesetztes dreiteiliges Gebälk mit angeheftetem Wappenschildchen der Zillerberg. Auf dem Gebälk Kugeln über Postamenten.

Im Hausflur kleine Marmorplatte mit eingeritztem Wasserstande vom 20. Juni 1786. — Im ersten Stock kleiner, zum Teil vermauerter Laubengang. Ende des XVI. Jhs.

Nr. 8: Dreistöckige, grau verputzte, von Lisenen eingefasste Front mit Hohlkehlegesims. Das Erdgeschoß gelb verputzt, mit Quadernsockel und zwei großen vergitterten Rundbogenfenstern, deren Rahmungen ebenfalls gequadert sind. Das Portal (Fig. 359) rechteckig, mit eingebogenen oberen Ecken, in grauroter Marmorrahmung, mit seitlichen Sitzen, Eckbändern und Volutenkeilstein, durch den die profilierte Einfassung durchgeschlungen ist. Über ausladendem Gebälk Attikaufsatz mit (moderner) Aufschrift *Marianum* und Auge Gottes in kleiner rundbogiger Lünette. Von ca. 1760. Die Fenster in einfacher Rahmung mit attikaartigem Plattenaufsatz; bei denen des zweiten Stockes eingelassene Brustbilder in Ovalnischen. Um 1780.

Fig. 359.

Fig. 360.

Hofgebäude mit Schindelmansardendach (Fig. 360). Darin rotmarmorne Portal, dessen ausladendes Gesims einen Aufsatz aus Volutenbändern und einem Maskeron trägt; über dessen Abschlußplatte Urne. Aufschrift: *Steinmetzwerkstätte Joh. Doppler*. Das Gebäude nach PILLWEIN S. 125 von Johann Georg Laschenzky gebaut, das Portal aus dem XVII. Jh., zu Beginn des XIX. Jhs. adaptiert.

Im Hausflur Weihwasserbecken in Form eines Pfeilers aus rosa Marmor; oben dreipaßförmige Muschel.



Fig. 360
Griesgasse Nr. 8, Hofgebäude (S. 266)

Gstättingasse

Von Erzbischof Wolf Dietrich 1599 erweitert, gepflastert und im wesentlichen in die jetzige Gestalt gebracht (STEINHAUSER, Nr. 84 und 141; HÜBNER I 114). Die meisten Häuser erhielten ihre Gestalt nach dem großen Bergsturz von 1669. Die schmalen, sehr hohen Häuser der verhältnismäßig engen Gasse sind an den senkrechten felsigen Abfall des Mönchsberges angelehnt, dessen Krümmung die leichten Biegungen der Straßen verursacht (Fig. 361 und 362). Die Häuser sind von der Einmündung der Griesgasse an alle gleichhoch und das gekahlte Abschlußgesims nur in der Färbung wechselnd fortgeführt.

Fig. 361, 362.

Nr. 2: Siehe S. 215.

Nr. 3 (ZILLNER I 392): Grün gefärbelte glatte Front mit unregelmäßig verteilten Fenstern; über der Rundbogentür in einer aus seitlichen Pilastern und einem ausladenden Sturzbalken über Keilstein bestehenden Rahmung Kopie des Innsbrucker Gnadenbildes in schwarzem Holzrahmen mit applizierten vergoldeten Ranken, darüber mehrfach geschwungenes Blechschuttdach mit ebensolchen vergoldeten Appliken, mit Auge Gottes bekrönt. Um 1760. Aufschrift des Bildes von 1679.

Nr. 4 und 6: Eckhaus gegen die Griesgasse. Gelb gefärbelter, mit Sims abgeschlossener Sockel, darüber verputztes, von Lisenen gegliedertes Hauptgeschoß mit Fenstern in profilierter Rahmung, mit Fülltafeln über den Sturzbalken und in den Parapetten. Querovale, gerahmte Bodenluke. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs. — Im I. Stock in profilierendem, geschwungenem Rahmen Bild: Mariahilf zwischen Engeln über dem hl. Florian